

Dias, Patrick V.

Grenzen transkultureller Kommunikation

Wulf, Christoph [Hrsg.]: *Im Schatten des Fortschritts. Gemeinsame Probleme im Bildungsbereich in Industrienationen und Ländern der Dritten Welt.* Saarbrücken; Fort Lauderdale : Breitenbach 1985, S. 27-35. - (SSIP-Bulletin; No. 55)



Quellenangabe/ Reference:

Dias, Patrick V.: Grenzen transkultureller Kommunikation - In: Wulf, Christoph [Hrsg.]: *Im Schatten des Fortschritts. Gemeinsame Probleme im Bildungsbereich in Industrienationen und Ländern der Dritten Welt.* Saarbrücken; Fort Lauderdale : Breitenbach 1985, S. 27-35 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-19906 - DOI: 10.25656/01:1990

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-19906>

<https://doi.org/10.25656/01:1990>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Grenzen transkultureller Kommunikation

Patrick V. Dias

Es mag paradox klingen, daß Vorstellungen über Grenzen, Einschränkungen und Defizite transkultureller Kommunikation und Interaktion ausgerechnet mit kulturellen und institutionellen Gegebenheiten verbunden werden, die Gewähr für den Erwerb und die Ausdehnung universalistischer Denk-, Ausdrucks- und Verhaltensweisen bieten sollen. Um dieses widersprüchliche Phänomen gegenwärtiger Weltgesellschaft verstehen zu können, müssen wir uns sowohl des historischen Verlaufs ihres Zustandekommens wie auch der konkomitant entstandenen symbolischer und institutioneller Vorkehrungen und Vorrichtungen gewahr werden, durch die kosmopolitische Werteinstellungen sowie internationale Verständigung und Zusammenarbeit aufgrund eines inter- und transkulturellen Lernprozesses strukturell und bewußtseinsmäßig verankert und abgesichert werden sollte. Wir dürfen in dieser durch konfligierende Interessen gekennzeichneten Weltgesellschaft keine Illusionen darüber hegen, daß die Ausbreitung kosmopolitischer Kulturmuster, die Durchsetzung internationaler Erziehungsformen, der Diskurs über transkulturelle Kommunikation und der Appell zum interkulturellen Lernen ein vieldeutiges international politisches **Geschäft** ist, das von den verschiedenen Akteuren unterschiedlich betrieben wird. Es ist **zum einen** ein Geschäft im Sinne einer Übervorteilung, Profiterzielung und Vorherrschaftsgewinnung zugunsten der Gruppen in den zu Bannerträgern des Fortschritts bzw. wirtschaftlich stark gewordenen Leitgesellschaften; es ist **zum anderen** ein Geschäft im Sinne einer professionellen Beschäftigung (also einer Berufstätigkeit) mit Aufbewahrung, Übermittlung und Verwaltung von Kulturgütern, Lerninhalten, Verhaltensnormen mit universalistischen Geltungsansprüchen und Gebrauchswerten; und es ist **drittens** ein Geschäft im Sinne einer redlichen Geschäftigkeit, der wir in der Gegenwart gewärtig sein müssen, zum Verständnis und zur Erschließung der lebendigen kulturellen Leistungen und gelebten Lebensentwürfe von bis zu den entferntesten geographischen Winkeln zugänglich gewordenen gesellschaftlich verfaßten Gruppen, um deren universalen zivilisatorischen Beitrag würdigen, aufnehmen und integrieren zu lernen.

Ein interkulturell vergleichender sozial- und erziehungswissenschaftlicher Ansatz zum Verständnis der Problematik des internationalen Wissenstransfers, der transkulturellen Kommunikation und des intra- und interkulturellen Lernens kann sich deshalb nicht damit begnügen — unter Vernachlässigung des obengenannten Sachverhalts — von dem Postulat der wesensmäßigen dialogischen Struktur und Bildsamkeit des Menschen zur Realisierung seiner geistigen Mündigkeit ausgehend theoretisch abstrakt von einer universal univoken Erziehungsrealität, von einem in internationaler Gemeinschaft zu verwirklichenden „Lernen-zu-sein“ (UNESCO, Faure-Bericht 1972) bzw. „innovativen Lernen“ (Bericht für die Achtziger Jahre des Club of Rome, 1979) zu reden und demgemäß nach multinational vergleichbaren Erziehungsphänomenen und Auswirkungen Ausschau halten, die dank einer struktural funktionalistischen Reduktion auf strukturdifferenzierte Aspekte gesellschaftlichen Lebens (Erziehungssystem) empirisch analytisch erfassbar geworden sind.

Die trotz der Hervorhebung der internationalen Interdependenz (seitens der kapitalistischen Staaten) und der Solidarität (seitens der sozialistischen Staaten) weiterhin bestehenden eindeutigen wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Dominanz-Dependenz-Verhältnisse im internationalen System und die trotz der kosmopolitischen und interdisziplinären Aufhebung des Provinzialismus und Parochialismus kulturell, gesellschaftspolitisch und wissenschaftstheoretisch sichtbar gewordene diskrepante Wahrnehmung und Interpretation der Wirklichkeit sowie die unterschiedliche Gestaltung

der Praxis erfordern übergreifende Definitionen der Realität, Überprüfung theoretischer Begründungszusammenhänge und bewußte Infragestellung von Konzepten, Methoden und Theorieansätzen innerhalb der etablierten Organisation der Wissenschaft und der Weltgesellschaft aufgrund historisch philosophischer, wissenssoziologischer und bildungstheoretischer Überlegungen. Daher können sozial- und erziehungswissenschaftliche vergleichende Untersuchungen, die mit erkenntnistheoretisch unhinterfragten ethnozentrischen Theorieansätzen und mit Ausklammerung der machtpolitischen und organisationssoziologischen Gegebenheiten der internationalen Gemeinschaft operieren, nicht zur Realisierung einer transkulturellen Kommunikation führen, die eine echte, durch die Vielfalt von interkulturellen Beiträgen konstituierte universale Dimension aufweist.

Da in diesem Geschäft der transkulturellen Kommunikation kein Beteiligter seinen gesellschaftlichen Standort und seine Wertvorstellungen impliziter oder expliziter Art verleugnen kann und darf, seien den nachkommenden Überlegungen die eigenen Prämissen und die eigenen Zielsetzungen vorangestellt. Für die eigene Beschäftigung mit der transkulturellen Kommunikation sind folgende Momente von Bedeutung¹⁾.

- Wichtig ist die Infragestellung der Vorherrschaft einer bestimmten philosophisch-wissenschaftlichen Denk-, kategorialen Ausdrucks- und empirischen Erhebungsweise, die in der Gestalt eines „kosmopolitischen Modells“ sich wie selbstverständlich überall verbreitet hat und in Ländern der Dritten Welt vor allem über die im Ausland ausgebildeten Intellektuellen, durch die Schar internationaler Experten und durch die Hochschulausbildung selbst repräsentiert wird;
- sie geht auf das Bewußtsein zurück, daß vor allem in Afrika und Asien in ihrem immer noch lebendigen traditionellen Lebensentwurf und in der durch die neueste geschichtliche Entwicklung entstandenen gesellschaftlichen Praxis neue Formen für die Gestaltung der ökonomischen und kulturellen Struktur, für das Netz sozialer Beziehungen und für die Persönlichkeitsbildung zumindest implizit enthalten sind; oder, wenn sie realiter existieren, sie von dem vorherrschenden und durch das Erziehungswesen verbreiteten kategorialen Schema nicht erfaßt werden;
- deshalb befinden sich diese wert-vollen Lebensformen in Widerstreit mit den durch Kolonialismus oktroyierten Strukturen und mit den im Rahmen der Modernisierungs-ideologien fortgesetzten Dominationsmechanismen und haben es schwer, wegen mangelnder systematischer Reflexion und politisch-ökonomischer Umsetzungsmöglichkeit, sich selbst darzustellen und explizit als eine „andere“ Möglichkeit des Lebens und des Erziehens durchzusetzen;
- in dieser Situation bedarf es eines inter- und transkulturellen gemeinsamen Erkennens und Handelns, um „durch einen Kampf der politischen Hegemonie, der entgegengesetzten Richtung, zuerst im Bereich der Ethik, danach der Politik bis hin zu einer überlegenen Ausarbeitung der eigenen Konzeption der Realität“ zu einem kritischen Bewußtsein zu gelangen (A. Gramsci, *Il materialismo storico*, Torino 1974, S. 11);
- „kritisches Selbstbewußtsein bedeutet historisch und politisch die Bildung einer Elite von Intellektuellen“ (ebd., S. 12); es gilt also durch unsere Anstrengungen in Lehre und Forschung, diese internationale Gruppe der organisch handelnden Intellektuellen zu bilden und auszubilden;
- diese durch Forschung — die auf Handlung orientiert ist — begründete Bildungsarbeit wird mit dem Bewußtsein angegangen, daß dieser Prozeß ein „langer, schwieriger, voll Widersprüche, des Fortschrittes und Rückschrittes, des Auseinandergehens und des sich neu Formierens ist, in dem die Treue der Masse das eine oder das andere Mal einer harten Prüfung unterzogen ist“ (ebd., S. 12).

Aus diesem Ziel ist auch das zentrale Thema unserer Lehr- und Forschungstätigkeit abgeleitet, nämlich der **Lern- und Vermittlungsprozeß** selbst und, damit zusammenhängend, sein Inhalt, seine Strukturierung, seine Voraussetzungen und Bedingungen, seine Auswirkungen und die dadurch erworbene Handlungskompetenz. Gegenstand der Forschung ist also der innerhalb einer gegebenen sozialen und historischen Konfiguration existente dialektische Bezug von Lehre und Lernen, in dem ständig ein Austausch von Positionen zwischen den interagierenden Personen stattfindet und durch den sich eine soziale Gruppe bildet und ausbildet und als eine Bewegung nicht nur innerhalb des nationalen sondern auch des internationalen Bereiches, also im Weltmaßstab, konstituiert.

Nachstehend soll kurz aufgezeigt werden, welche Grenzen der transkulturellen Kommunikation aufgrund der oben aufgeführten drei Formen der Geschäftigkeit auferlegt werden; berücksichtigt werden dabei sowohl die historischen Vorgegebenheiten wie auch die auf den Vollzug internationaler Beziehung und Kommunikation einwirkenden institutionellen Einrichtungen des internationalen Systems²⁾.

Zu 1: Transkulturelle Kommunikation und die Vorherrschaft der wirtschaftspolitisch, technisch und wissenschaftlich führenden Gesellschaften

Wer die Geschichte der Sozialwissenschaften mit ihrem teleologischen und sozialevolutionistischen Paradigma kennt und sich die traditionelle Fragestellung der Pädagogik als eine auf übergeschichtliche Prinzipien begründete Wissenschaft der erzieherischen Praxis vor Augen führt, den wundert es kaum, daß Vertreter dieser Wissenschaftstradition mit Mißtrauen und Unbehagen auf die im Zusammenhang mit der Problematik der Entwicklung in Ländern der Dritten Welt sachlich zu Recht entfachte Diskussion reagieren, die mit einem wissenschaftstheoretischen Anspruch sich mit Themenbereichen befaßt wie Kulturrelativismus, Wahrheitspluralismus, Wirtschafts- und Kulturimperialismus, Unterentwicklungs- und Fortschrittsideologien, Kulturzerstörung im Namen technischer Zivilisation, strukturelle Abhängigkeit, Medien- und Kommunikationsmonopol u. ä.

Tatsache ist, daß die Entstehung eines internationalen Systems und einer Weltgesellschaft — so unvollkommen sie auch sein mag — weder auf die Einigungskraft einer religiösen Gemeinschaft (Religionen haben eher zur Spaltung der Welt beigetragen), noch auf die Durchsetzungskraft einer allseitig erhabenen zivilisatorischen Leistung zurückzuführen ist, die in der Lage gewesen wäre, „die größte und — um die Wahrheit zu sagen — einzige soziale Revolution“ hervorgerufen — so Karl Marx über die britische Herrschaft in Indien —, die die Kulturen nicht abendländischer Herkunft radikal verändern würden (der Sozial-Darwinismus bleibt weiterhin lebendig!).

Die Weltgesellschaft oder das internationale System ist entstanden aus den expansiven merkantilistischen und mehrwerterwirtschaftenden Interessen europäischer Nationen/Staaten, die im Zeitalter des Kolonialismus mit der Unterwerfung (häufig mit militärischen Mitteln), Ausbeutung und Ausrottung von Völkern und deren kulturellen Leistungen in Afrika, Amerika und Asien einherging. Mit der einsetzenden Epoche des Imperialismus und dem starken Aufkommen multinationaler Unternehmungen hat sich die kapitalistische Produktionsweise dominierender Gesellschaften im internationalen System als die Struktur bestimmende Kraft der Weltgesellschaft durchgesetzt. Mit der sowjetischen Oktoberrevolution und dem Auftreten von Gesellschaftsformationen im Übergang zwischen Kapitalismus und Sozialismus (in der UdSSR und ihren Satelliten und in der VR China) sind zwar organisierte (subsystemische) Widerstandsmomente zum organisierten internationalen kapitalistischen System entstanden, konnten sich jedoch nicht sowohl im Rahmen des internationalen Systems wie auch in der internen Organisation des Staates von der Vorherrschaft und den Reproduktionsmechanismen kapitalistischer Staaten lösen.

Für die Länder der Dritten Welt, in denen im Zuge ihrer Integration in die kapitalistische Wirtschaft Abhängigkeitsstrukturen entstanden sind, blieb der Weg der peripher-kapitalistischen (Unter-)Entwicklung übrig, selbst dann, wenn einige dieser Länder sich dem sozialistischen Block zugehörig betrachten. Das bedeutet, daß die Eigenart der Integration dieser Gesellschaften in dem internationalen System der Arbeitsteilung zum determinierenden Faktor der sozialen Strukturierung und der kulturellen Produktion wurde; und wenn ihr Akkumulationsprozeß als zentrale Achse der Umgestaltung ihrer Gesellschaften strukturell außenorientiert bleibt und zum Ziel und nicht nur Mittel der Entwicklung wird, so ist es kaum zu vermeiden, daß das Geflecht der neuen sozialen Beziehungen und ihrer kulturellen Inhalte sich nur in Abhängigkeit zu den Leitgesellschaften entwickeln können, als Einpflanzung und Übernahme der materiellen Zivilisation der kapitalistischen oder auch sozialistischen Staaten. Unter diesen Vorzeichen können interkulturelles Lernen und transkulturelle Kommunikation lediglich bedeuten u. a.:

- die Übernahme der Fortschrittsideologie, gegründet auf dem Akkumulationsprozeß (im Kapitalismus unter der Ägide der bürgerlichen Klasse, im Sozialismus unter der Diktatur der Arbeiterklasse);
- Akzeptierung der Logik des Entwicklungsprozesses als Ausweitung der industriellen Zivilisation und der wirtschaftlichen Rationalität (Modernisierung, Wirtschaftsplanung, Struktur differenzierung);
- Erreichung von Entwicklungsstufen in der Form von international meßbarer Performanz unter Vernachlässigung der Kosten der Akkumulation im Hinblick auf die eigenen kulturellen Werte;
- Ausweitung der Legitimationsbasis des gewählten und international anerkannten Entwicklungsweges über beispielsweise Alphabetisierung, allgemeine Schulpflicht, Ausbau des beruflich-technischen Schulwesens und des Hochschulwesens zur Produktion des strategischen Humankapitals;
- das Zustandebringen einer Affiliationsstruktur und der entsprechenden sozialen Einstellung, die Mitsprache und Mitwirkung im internationalen System garantieren.

Der Prozeß interkultureller Kommunikation ist also im Kontext der asymmetrischen internationalen Beziehungen nicht auf Gegenseitigkeit aufgebaut, sondern er verläuft einseitig, so daß die eine Seite als die gebende (Kreditvergabe, Entwicklungshilfe, Vermittlung technischen know-hows, usw.) und die andere als die empfangende erscheint. Aber auch die Spielregeln des kommunikativen Handelns werden von den Leitgesellschaften festgelegt und sie werden durch eine Reihe von Maßnahmen wie Wirtschaftsunternehmungen, Erziehungswesen, Wissenschaftsförderung, Massenmedien u. ä. propagiert und verstärkt. Ein schlagendes Beispiel dafür, wie empfindlich und herrisch die dominierenden Gesellschaften reagieren, geben die USA durch ihre Ankündigung Ende 1983 des Austritts aus der UNESCO unter anderem wegen der Verabschiedung des neuen internationalen Kommunikationskodexes, durch den das Informationsmonopol und die einseitige Beeinflussung peripherer Gesellschaften wenn nicht aufgehoben, so doch vermindert werden sollte.

Da die Geschichte menschlicher Gesellschaften dialektisch verläuft, sind im Prozeß des sozialen Wandels die Gesellschaften im Vorteil, die nicht nur die traditionellen Strukturen reproduzieren, sondern darüber hinaus über den Weg der Hervorbringung von Verteidigungs- und Anpassungsmechanismen in der Lage sind, innovative Anregungen zu empfangen und sie kreativ weiterzuentwickeln. Unter diesem Gesichtspunkt könnten die Menschen in der Dritten Welt, die sich gegenwärtig im Nachteil befinden, längerfristig Vorteile aus dieser Situation der einseitigen interkulturellen Kommunikation ziehen, vor-

ausgesetzt allerdings, daß sie tatsächlich in der Lage sind, durch Entwicklung der eigenen Potentialitäten einen wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Mehrwert hervorzubringen. Daß diese Entwicklung nicht in dem gewünschten Umfang eintritt, dafür sorgen die professionellen internationalen Organisationen dank der Ausbreitung kosmopolitischer Kulturmuster und des internationalen Erziehungssystems.

Zu 2: Transkulturelle Kommunikation als professionelles Geschäft im Rahmen internationaler bzw. multinationaler Organisationen

Es besteht kein Zweifel darüber, daß seit der Unabhängigkeit von den Kolonialmächten in der Dritten Welt ein ungebrochenes Vertrauen in die internationale Zusammenarbeit und in die zu ihrer Verwaltung geschaffenen Institutionen vorhanden ist. Die letzten Jahrzehnte verzeichnen eine rasch anwachsende Vervielfachung der Anzahl der in diesen internationalen bzw. multinationalen Organisationen beschäftigten Personen aus Ländern der Dritten Welt bzw. mit langer Erfahrung in diesen Ländern. Gleichzeitig aber sind diese Institutionen und die darin arbeitenden Personen zu Repräsentanten und Garanten einer neuen internationalen Weltkultur geworden, die hier unter dem Begriff ‚kosmopolitische Kulturmuster und internationales Erziehungssystem‘ ausgelegt wird. Kosmopolitismus als Ausdruck der Haltung und Gesinnung der Zugehörigkeit zur universellen menschlichen Gemeinschaft, die wichtiger erscheint als die nationale und kommunale Bindung und die das Gefühl gibt, sich überall zuhause zu fühlen, kann durchaus eine wertvolle Erfahrung sein. Er fängt aber dort an, ein Hindernis und ein Hemmnis für eine echte transkulturelle Kommunikation zu werden, wo er sich theoretisch-abstrakt, ahistorisch und von der national-sozialen Realität abgehoben aufgrund seiner Hervorhebung des allgemeinen menschlichen Bildes, der universalen Zivilisationswerte und der überall geltenden Erziehungs Ideale im Dienste eines wirtschaftlich, technisch und geistig herrschenden Kulturkreises stellt. Daß diese Feststellung zutrifft, kann in den verschiedenen Bereichen des internationalen technischen, wissenschaftlichen und kulturellen Austausches bewiesen werden.³⁾ Zu diesem Sachverhalt bemerkt Janni: „Ein Geschäftsführer eines nordamerikanischen Unternehmens in Brasilien denkt, artikuliert sich und drückt sich in denselben Kategorien aus wie sein argentinischer, chilenischer, kolumbianischer, indonesischer, griechischer, spanischer, italienischer oder irgendein anderer Kollege. Der Wirtschaftsminister eines abhängigen Landes verständigt sich in einer klaren, direkten, rationalen oder pragmatischen Art und Weise mit den Regierungsbeamten und Vertretern der nordamerikanischen Unternehmungen; häufig benutzt er dieselben Denkkategorien, dieselben semantischen Feinheiten und dieselbe Sprache. Ein ähnliches Phänomen findet statt zwischen den Technikern, die in den multinationalen Organisationen tätig sind (politische, wirtschaftliche, militärische, kulturelle u. a.), durch die die Interessen des Imperialismus in einer apolitischen Form vertreten werden.“⁴⁾

Dies ist die Gruppe internationaler Experten und Technokraten, die den Durchbruch zu den ‚trans-nationalen‘ weltgesellschaftlichen Strukturen geschafft und die die Aufgabe übernommen haben, die politisch-strategischen Konzeptionen internationaler Organisationen zu entwickeln und durchführen zu helfen. Da manche von einem Sendungsbewußtsein geradezu beseelt sind, könnte man sie — mit Worten des Offenbarungsbuches — als die „144.000 mit Siegel Bezeichneten“ nennen.

Diese dank eines international gleichförmigen Erziehungswesens zu internalisierende kosmopolitische Weltanschauung sieht mit Blick auf die Dritte Welt wie folgt aus, so wie sie in konkreten Maßnahmen der letzten 3 Jahrzehnte zum Vorschein kommt:

— Überwindung der prä-kapitalistischen Produktionsweisen und parochialen (ethnischen und kommunalen) Verhaltensmuster zugunsten des Aufbaus eines nationalen ökonomischen und politischen Systems, das gemäß den Prinzipien der Rationalität,

des demokratischen Zentralismus, der Säkularisierung und der individuellen Leistungsorientierung gestaltet wird;

- Abwertung historisch-kultureller Wurzeln zugunsten universalistischer Verhaltensmuster; sie kann mit der musealen und folkloristischen Pflege der Kulturgüter durchaus in Einklang gebracht werden;
- Verbreitung des sozialwissenschaftlichen Interpretationsmusters, daß die wirtschaftliche Unterentwicklung, die technische Rückständigkeit und die kolonial vererbte unzulängliche Überbaustruktur dank der Bildung des ‚Humankapitals‘ bzw. der Qualifizierung der Produktivkräfte nach dem Modell führender Gesellschaften der nördlichen Hemisphäre rasch beseitigt werden kann;
- Überbewertung des geschriebenen und gedruckten Wortes zum Nachteil der Beziehung in der personalen oralen Kommunikation, die vielen Kulturen in Ländern der Dritten Welt zueigen war;
- Erzeugung eines unbegründeten Glaubens an die Wirksamkeit formaler Erziehung (über Alphabetisierungskampagnen, Bildungsplanung zur Expansion des Erziehungswesens, funktionale Erwachsenenbildung), um einen Prozeß der Veränderung und der autozentrierten Bewältigung der Entwicklungsprobleme in Gang zu setzen;
- Durchsetzung von Leistungs- und Evaluationskriterien zur Sicherstellung von internationalem Standard der Erziehungssysteme zum Nachteil der Erlernung von kreativen Fähigkeiten und Fertigkeiten gemäß dem Stand der Entwicklung der Produktivkräfte.

Diesbezüglich sagt eine unverdächtige international zusammengesetzte Gruppe innerhalb des Club of Rome folgendes:

„Einige Länder — insbesondere diejenigen mit kolonialistischer Vergangenheit — sind durch doppelte Irrelevanz belastet: nicht nur, daß die formalen Bildungssysteme veraltet sind, sie sind auch völlig unangemessen für die Regionen, in die sie verpflanzt wurden. Die pauschale Übernahme ausländischer Lernmodelle und die daraus sich ableitende generelle Abwertung eigener, überlieferter Lernsysteme hat vielen Entwicklungsländern letztlich keine andere Wahl gelassen, als weiterhin an nicht-antizipatorischen, nicht-partizipatorischen Lernmustern festzuhalten“⁵⁾.

Eine große Verantwortung für diese Situation haben zweifellos die drei internationalen Chartas der UNESCO zur Entwicklung der Erziehungssysteme für alle drei Kontinente in den 60er Jahren gehabt. Diese Strategie im Erziehungssektor hat zum einen die Bedeutung eines außenorientierten und abhängigen Erziehungssystems als Allokationsfaktor zur Übernahme politisch-ökonomischer Führungspositionen in den Staaten der Dritten Welt erhöht (Bildung von anhänglichen und hörigen Elitegruppen); zum anderen seine Bedeutung als Kontrollinstrument für einen bestimmten, nur in international abgesteckten Grenzen zugelassenen sozialen Wandel erhöht (Bildung einer Staatsklasse, die die Verwaltungskontrolle über die Zirkulation der Waren übernommen hat); und drittens international die Möglichkeit eröffnet, dank des Phänomens des ‚brain-drain‘ die fähigsten Kräfte aus den Gesellschaften der Dritten Welt im Dienste des internationalen Systems — mit seiner weiterhin bestehenden ungerechten Struktur — ohne soziale Investitionskosten für die dominierenden Gesellschaften abzuwerben. Unter diesem Gesichtspunkt ist die transkulturelle Kommunikation als Ausweis der Übernahme kosmopolitischer Kulturmuster und als erfolgreiches Bestehen im internationalen Erziehungssystem absolut unentbehrlich für den Fortbestand eines interdependenten internationalen Systems, das wie alle Zusammenfügungen von Teilsystemen hierarchisch aufgebaut ist.

Daß die Geschichte innerhalb der internationalen Organisationen, die eine wichtige Rolle im Geflecht der internationalen Beziehungen spielen, nicht völlig deterministisch verläuft, beweisen die Tatsachen, daß beispielsweise die UNO seit der Gründung 1945 mühsam aber stetig das Prinzip der Selbstbestimmung und des internationalen Mitspracherechts der Völker zum Vorteil insbesondere der Länder der südlichen Hemisphäre vertreten und zum Durchbruch verholfen hat, obwohl es der Organisation immer noch nicht gelungen ist, die gegen eine wirksame Kommunikationsgemeinschaft ausgerichtete Politik des südafrikanischen Regimes als die internationale Verkörperung des kulturellen Chauvinismus und der rassistischen Einstellung sowie als Repräsentant der Ausbeutung und Unterdrückung unterlegener ethnisch-sozialer Gruppen zu verändern; daß es der Gruppe der 77 seit der Gründung 1972 im Zusammenhang mit der UNCTAD-Konferenz gelungen ist, den Grundsatz für die Ausarbeitung der neuen internationalen Wirtschaftsordnung durchzusetzen, daß sie nämlich gegründet werden sollte auf die Gerechtigkeit, Souveränitätsgleichheit, Interdependenz, Kooperation und auf das gemeinsame Interesse aller Staaten mit dem Ziel, die bestehenden Ungleichheiten zwischen den entwickelten Ländern und den Entwicklungsländern zu beseitigen; daß es gelungen ist, nach fast 10jähriger Vorarbeit verschiedener internationaler Gruppen vor allem aus der Dritten Welt, die Grundsätze für eine neue Weltinformations- und Kommunikationsordnung Ende 1984 zu verabschieden. Das sind hoffnungsvolle Zeichen für die Umgestaltung der internationalen Voraussetzungen eines ernsthaften Prozesses interkulturellen Lernens und transkultureller Kommunikation.

Zu 3: Transkulturelle Kommunikation als Erschließung des Reichtums der kulturellen Leistungen aller Menschengruppen und als Zeugnis der kreativen Potentialitäten der Völker

Transkulturelle Kommunikation ist wesentlicher Bestandteil der Freisetzung der menschlichen Energien globalen Ausmaßes als Quelle dessen, was wir unter Entwicklung verstehen. Wie Celso Furtado mit Recht bemerkt, liegt der Sinn des Kampfes gegen alle Arten von Abhängigkeiten darin, „den Weg der internationalen Beziehungen zu beschreiten (und diese qualitativ zu verändern zu versuchen) und nicht in sich zu isolieren und auf sich selbst zurückzufallen. Für fast alle Länder der Peripherie gibt es nicht mehr die Möglichkeit, sich dem Schwerkräftfeld der industriellen Zivilisation zu entziehen: deshalb ist es in diesem Rahmen, daß der Kampf gegen Abhängigkeit ausgefochten werden muß“⁶⁾. Transkulturelle Kommunikation ist demnach nicht nur ein Verständigungs- und Handlungsprozeß mit einem dialogischen diskursiven Verlauf, sondern sie ist zugleich Abwehr, Widerstand und Kampfansage.

Das geistige (und akademische) Klima im Geflecht internationaler Beziehungen ist sowohl in den Industriestaaten wie auch in Ländern der Dritten Welt gegenwärtig dadurch gekennzeichnet, daß im Gefolge der historisch entstandenen Dominations-/Abhängigkeitsstrukturen und der konkomitant wirkenden internationalen Institutionen mit kosmopolitischen Aufgaben ein einseitiger Wissens-, Know-how-Transfer und eine ungleichgewichtige Akkumulation von Informationen und Erkenntnissen stattfindet. Die Bibliotheken größerer Universitäten in den USA und Europa beispielsweise verfügen über mehr Dokumentation zu den verschiedenen Ländern der Dritten Welt als diese selbst; was durchaus eine Bereicherung sein kann, wenn diese Wissensmöglichkeit zum Vorteil aller im internationalen wissenschaftlichen Diskurs Beteiligten benutzt wird. Die Einstellung vieler am interkulturellen Diskurs Teilnehmenden könnte, ohne ihnen unrecht zu tun, mit dem bornierten Ausspruch von Macaulay im 19. Jh. in Bezug auf Indien charakterisiert werden: „...ein einziges Regal in einer guten europäischen Bibliothek ist genauso viel wert wie die gesamte einheimische Literatur Indiens und der arabischen Länder. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß die gesamten historischen Informationen, die man in den Sanskrit-

Texten finden kann, weniger Wert besitzen als die armseligsten Auszüge, die man in England in den Vorschulen benutzt"...?).

Wer aber Zeuge und Weggenosse des politischen Emanzipationsprozesses der Völker in den Staaten der Dritten Welt, deren Bestreben nach Überwindung der aufgrund der Beschaffenheit des internationalen Systems bestehenden strukturellen Heterogenität, deren Suche nach Identität und Selbständigkeit als Geschichtssubjekt und Kulturschöpfer sowie deren mühsames Erklimmen nach internationaler Geltung als gleichberechtigter Partner einer internationalen Kommunikations- und Handlungsgemeinschaft gewesen ist, der kann sich nicht dem existentiellen Anliegen einer intra-, inter- und transkulturellen Verständigung zwischen Menschen und Völkern verschiedener Gesellschaften und Kulturen sowie der Suche nach den Grundnormen einer intersubjektiv und interkulturell gültigen Interaktionsethik entziehen. So müssen wir uns darum bemühen angesichts einerseits der vorherrschenden Dominationsstruktur und Domestizierungsideologie und andererseits der historisch-faktisch festgelegten Arbeitsteilung und Affiliationseinstellung, nach den **Bedingungen** einer uneingeschränkten, intersubjektiv gültigen transkulturellen Kommunikationsgemeinschaft fragen.

Diese Bedingungen sind u. a.:

1. Der Vollzug einer Katharsis — auch im erkenntnis-theoretischen Sinne —, die durch die innere Bereitschaft zur Überprüfung des eigenen Weges der Erkenntnis uns davor bewahrt, ungeeignete Denkopoperationen und -schemata — häufig voreilig als Errungenschaften universaler Wissenschaft bezeichnet — auf ‚fremde‘ (dies bezieht sich auch auf Wissenschaftler aus der Dritten Welt, die die eigenen Gesellschaften untersuchen) Strukturen und Vorgänge aufzustülpen;
2. die Wahrnehmung des Gegenübers als eines eigenständigen Subjekts, das die Fähigkeit besitzt, durch seine Handlung implizit oder explizit einen Anspruch auf Wahrheit zu stellen, über dessen Sinn es sich lohnt, interkulturell zu einer übergreifenden Verständigung und zu einem herrschaftsfreien Konsens zu kommen, so daß ein Vorgang des sich gegenseitig Erziehens und des gemeinsamen Erforschens zustande kommt;
3. die durch die menschliche Reife getragene Risikobereitschaft während des Entstehungsprozesses dieser Kommunikations- und Handlungsgemeinschaft, um einerseits die radikale Infragestellung seiner Wahrheit, seiner Wissensüberzeugung ertragen und durchstehen und andererseits durch einen kreativen Vorstoß einen qualitativen neuen Sprung in der diakronischen Kohärenz der Kultur machen zu können.

Diese Bedingungen können nicht **wissenschaftlich** über den Weg einer empirischen Erkenntnisgewinnung, einer diskursiven Vorgehensweise und einer interkulturellen Sinnverständigung erworben werden; denn eine transkulturelle Kommunikation setzt ein Verstehen voraus, das „ein Heraustreten aus der bloßen Zuschauerhaltung ist, Preisgabe der Distanziertheit, innere Anteilnahme ist, selbst dann, wenn der Verstehende dem Verstandenen nicht beipflichtet, wenn er seine eigene Existenz und Zielrichtung nicht aufgibt“⁸⁾; und sie beinhaltet ein gemeinsames Bestreben, neue Wertvorstellungen zu finden, die eine intersubjektive und kulturübergreifende Gültigkeit unter den Bedingungen uneingeschränkter Anerkennung der Kommunikationspartner besitzen.

Den „organischen Intellektuellen“ in Ländern der Dritten Welt kommt eine besondere Verantwortung zu, damit diese Bedingungen im internationalen Bereich realisiert werden können. **Ansätze** hierzu gibt es im Rahmen des Aufbaus der Gesellschaftsformationen aus eigener Kraft in verschiedenen Ländern der Dritten Welt: die Bemühungen gehen von den nationalen antiimperialistischen und sozialen Revolutionen wie in Vietnam, Kuba, Algerien, Guinea, Mali, Ghana, Guinea-Bissau, Angola und Moçambique über den Aufstand

gegen die bürgerliche, kapitalistisch orientierte Herrschaft wie in Ägypten in der Zeit von Nasser, Chile während der Unidad Popular, Kongo-Brazzaville, Benin und Nicaragua bis hin zu einem evolutionistischen, demokratisch-zentralistisch gelenkten Modell einer sozialistischen Gesellschaftsform wie in Indien, Indonesien, Burma und Tanzania. In diesem Kontext sind auch Ansätze alternativer Erziehung zur Bildung eines neuen Menschen entstanden, die sich hauptsächlich in den nachstehenden zwei Kategorien zusammenfassen lassen:

- a) Die auf den Bildungssektor beschränkten Reformvorhaben und Modellversuche, die von den pädagogischen Konzeptionen und Modellschulen etwa nach den pädagogischen Vorstellungen von Tagore, Ghandi oder Sri Aurobindo in Indien bis hin zu progressiven Pesantren in Indonesien und Arbeitsbrigaden in Botswana gehen.
- b) Bildungsreformen als Bestandteil der Neubestimmung der nationalen Entwicklungspolitik: sie umfassen die abgebrochenen Reformversuche in Guinea, Mali, Ghana, Peru, Guinea-Bissau; die erst vor kurzem implementierten neuen Erziehungssysteme wie in Nicaragua, Angola und Moçambique bis hin zu den über Jahre erprobten bzw. voll ausgebauten Bildungssystemen „revolutionärer Gesellschaften“ wie in Vietnam, Kuba, Tanzania, Kongo-Brazzaville und Benin.

Dennoch gibt es kaum ein überzeugendes Beispiel einer autonomen Entwicklung aus eigener Kraft. Was noch immer fehlt, ist eine ernsthafte sozialgeschichtlich kritische Auseinandersetzung mit den überlieferten und als bindend angenommenen Werten und Normen der nationalen (sozio-geographischen) Gemeinschaft mit dem Ziel, die Zukunft ihrer Gesellschaften nach den eigenen Bedürfnissen und nach den „richtigen Ideen“ der Masse der Bevölkerung zu gestalten. Erst wenn in den Ländern der Dritten Welt eine intra- und interkulturelle Kommunikations- und Handlungsgemeinschaft entsteht (Iran und Laos sind auf ihre Weise negative Beispiele), kann aus der Dritten Welt ein international herausforderndes Angebot für eine transkulturelle Kommunikation kommen, das international relevant für die Konstitution und Rekonstitution der sozio-kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Wirklichkeit der Weltgesellschaft ist.

Anmerkungen:

- 1) Siehe hierzu auch Patrick V. Dias, „Die Bedingungen eines pädagogischen Diskurses im interkulturellen Vergleich“, einleitender Essay in: Arun Kotenkar, Grundlagen hinduistischer Erziehung im alten Indien, Frankfurter Studien zur Pädagogik: Dritte Welt, dipa-Verlag, Frankfurt 1982, S. XI bis XXXIV.
- 2) Die Ausdrücke intra-, inter- und transkulturell werden in folgender Bedeutung gebraucht: unter intrakulturell wird die Unterschiedlichkeit der Auslegung innerhalb einer gemeinsamen historischen Kulturkonfiguration durch die verschiedenen sozialen Gruppen verstanden, die sich zu einer Gemeinschaft bekennen; mit interkulturell wird das Gegenüberreten von in sich geschlossenen Kulturkreisen wie etwa der christlich-abendländischen gegenüber dem Islamischen oder hinduistischen bezeichnet; mit dem Ausdruck transkulturell wird die Vorstellung einer dynamischen Bewegung zur Transzendierung — punktuell und ansatzweise — der historischen Kulturrealisierung in Richtung auf Bildung einer neuen universalen kulturellen Dimension verbunden, die beispielsweise nur partiell (eindimensional) in der technischen Zivilisation sichtbar wird.
- 3) S. u. a. J. O. Arapiraca, A USAID e a Educação Brasileira, São Paulo 1982; M. Kane, Modèle éducatif cosmopolite et formation des enseignants: L'exemple de l'école normale supérieure de Dakar (Senegal), Diss. Frankfurt 1983.
- 4) O. Janni, Imperialismo e cultura, Petrópolis 1979, S. 28
- 5) Das menschliche Dilemma — Zukunft und Lernen, Hrsg. A. Peccel, Wien 1979, S. 119 f.
- 6) Celso Furtado, Criatividade e dependência na civilização Industrial, Rio de Janeiro 1978, S. 114
- 7) Th. B. Macauley, Minute on Indian Education, in: Sharp (ed.) Selections from Educational Records, 178-1939, Calcutta 1920
- 8) K. Goldammer, Die Formenwelt des Religiösen, Stuttgart 1960, S. XXV